

---

## Zum Täufergedenken 1525 – 2025

---

MICHAEL D. DRIEDGER

### **1625 – Das lange 17. Jahrhundert als ein Goldenes Zeitalter täuferischer Buchproduktion**

*Keith L. Sprunger † und Piet Visser gewidmet*

#### **1. 1625 in drei Vignetten**

Viele Leser könnten meinen, dass das Jahr 1625 in der Geschichte der Täufer nicht besonders wichtig sei.<sup>1</sup> Ich will mit drei Vignetten beginnen<sup>2</sup>, die sich nur teilweise auf dieses Jahr beziehen. Keine dieser Vignetten wird nahelegen, dass das Jahr 1625 als Jubiläumsjahr ebenso bedeutsam gewesen sei wie das Reformationsjahr 1525. Ihr Zweck ist vielmehr, auf die aktive Rolle hinzuweisen, die niederländische Täufer im kulturellen Leben des 17. Jahrhunderts spielten, und auch auf die Rolle lebhafter öffentlicher Kontroversen in gemeinsamen Bemühungen, eine täuferische Identität auszubilden. Beide Themen – das mennonitische kulturelle Engagement und die öffentlichen Kontroversen, in die das niederländische Täufertum verwickelt war – sind Schwerpunkte dieses Essays.

#### *Erste Vignette*

Für die Gegner der „Wiedertäuferi“ im 17. Jahrhundert war 1625 eine Art Jubiläumsjahr, für die Täufer aber kaum ein Jubiläum, das sie feiern wollten. In diesem Jahr veröffentlichte der deutsche lutherische Pastor Martin Rinckhart ein Schauspiel, das Martin Luthers Triumph

- 
- 1 Während es üblich ist, die Täufer in den Niederlanden als „Mennoniten“ zu bezeichnen, ziehe ich den allgemeinen Begriff der „Täufer“ vor. Der Grund dafür ist, dass sich nicht alle niederländischen Täufer als Erben von Menno Simons, dem Namensgeber der „Mennoniten“, betrachten. Stattdessen nannten sich viele „Doopsgezinde“ (Taufgesinnte).
  - 2 In der Literaturgeschichte ist Vignette ein „kurzer Text, der eine Person, einen Ort, ein Objekt, eine abstrakte Idee o. Ä. zum Thema hat“. Die literarische Bedeutung steht mit einem älteren Gebrauch des Wortes im Buchwesen in Verbindung: „kleines Bild, Ornament auf dem Titelblatt, am Anfang, Ende oder an den Rändern einer Buchseite“. Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache: <https://www.dwds.de/wb/Vignette>.



Vignette eines Druckers am Ende des „Inhout der Capitellen“ in Johannes Cloppenburghs *Gangraena theologiae anabaptisticae* (1625)

über Thomas Müntzer im Bauernkrieg 1525 feierte.<sup>3</sup> Dieses Schauspiel erwähnt keine Verbindung zwischen Thomas Müntzer und den Täufern, andere Werke jener Zeit taten es. Ein Beispiel ist *Babel, dat is verwarringe der wederdooperen onder malcanderen* (1621) von Hermann Faulkelius, einem reformierten Prediger in der niederländischen Republik, der 1625 starb. Faulkelius hob die ganze Vielfalt täuferischer Gruppen in niederländischen Territorien hervor. In der Täuferforschung sind diese Gruppen als Alte und Junge Friesen, Alte und Junge Flamen, Waterländer und Hochdeutsche bekannt; und darüber hinaus gab es weitere Parteien innerhalb dieser Gruppen. Dieses Buch regte Johannes Cloppenburg an, Faulkelius eine neue antitäuferische Polemik zu widmen. 1625 veröffentlichte er *Gangraena theologiae anabaptisticae, dat is: Canker van de leere der weder-doooperen*, ein Buch, das gegen täuferische Texte aus den Jahren 1535 bis 1624 gerichtet war, einschließlich der *Bekentenisse van de voornaemste Stucken des Christelijcken Gheloofs, ende der Leere* (1624) von Claes Claesz. Dieses Buch aus der Feder eines mennonitischen Ältesten heizte Cloppenburgs Abneigung gegen die Täufer geradezu an, weil Claesz seine *Bekentenisse* auch nutzte, um die Angriffe des Faulkelius gegen die Mennoniten zurückzuweisen. 1625

3 Zu Rinckhart s. Hans-Jürgen Goertz: Thomas Müntzer. Revolutionär am Ende der Zeiten, München 2015, S. 257.

veröffentlichte der Täuferprediger Anthoni Jacobs (aka Roscius) *Babel, d. i. Verwerringe der Kinderdooperen onder malcanderen.*

### *Zweite Vignette*

Das Jahr 1625 markiert den Beginn einer größeren Kontroverse unter den niederländischen Mennoniten, die als „Zwei-Worte-Debatte“ bekannt wurde, d. h. einer Debatte über das Verhältnis zwischen dem inneren Wort des Heiligen Geistes und Gottes buchstäblichem Wort in der Bibel. Zwischen 1625 und 1628 mündete der Streitschriftenkrieg in die Veröffentlichung von mindestens zweiundzwanzig Streitschriften ein.<sup>4</sup> Jan Theunisz (1569 – 1638) ist eine zentrale Figur in diesen lebhaften Auseinandersetzungen als Verteidiger des biblizistischen Lagers gegen diejenigen, die er und andere als fanatische Spiritualisten ansahen. Unter jenen „Fanatikern“ war der berühmte Prediger und Autor von Glaubensbekenntnissen und Martyriologien Hans de Ries (1553 – 1638).

Theunisz ist eine faszinierende Gestalt in vielerlei Hinsicht. Im *Menno-nitischen Lexikon* bemerkt Nanne van der Zijpp: „In Amsterdam unterhielt er eine Buchdruckerei und legte dort die ersten hebräischen Bücher auf, die in Holland überhaupt gedruckt worden sind. Er beherrschte zahlreiche Sprachen und wurde 1612 Professor für Arabisch in Leiden, mußte jedoch bald wieder seinen Posten aufgeben, weil er Menno-nit und nicht Reformierter war. Er war auch Besitzer der damals sehr bekannten Gast- und Vergnügungsstätte 'D'O's in de Bruyloft'.“<sup>5</sup> Unter den Besuchern dieses Gasthauses befanden sich nicht nur Lokalpolitiker, sondern auch führende Gestalten der Amsterdamer mennonitischen Gemeinde, etwa Prediger wie Cornelis Claesz Anslo, ein Mann, der durch ein Porträt Rembrandts berühmt wurde. Zusätzlich zu seinen vielen intellektuellen und kulturellen Engagements (das Sammeln von Kunst und das Brennen von Brandy sollte ergänzt werden), scheint

4 Eine Auflistung der Bücher zu dieser Auseinandersetzung: J.G. Boekenoogen and G. J. Boekenoogen: *Catalogus der werken over de Doopsgezinden en hunne geschiedenis*, aanwezig in de bibliotheek der Vereenigde Doopsgezinde Gemeente te Amsterdam, Amsterdam 1919, S. 111–113. Zum Hintergrund dieser Auseinandersetzung s. Gary K. Waite: *The Drama of the Two-Word-Debate among Liberal Mennonites*, c. 1620 – 1660. *Preparing the Way for Baruch Spinoza?* In: Bridget Heal and Anorthe Kremers (Hg.): *Radicalism and Dissent in the World of Protestant Reform*, Göttingen 2017, S. 118–136.

5 Nanne van der Zijpp: Theunisz, Jan, in: *Mennonitisches Lexikon*, Bd. 4, S. 312. Vgl. auch Keith L. Sprunger: Jan Theunisz of Amsterdam (1569 – 1638). *Mennonite Printer, Pamphleteer, Renaissance Man*, in: *Mennonite Quarterly Review* 68, 1994, S. 437–460.

Theunisz begierig darauf gewesen zu sein, diejenigen zu provozieren, mit denen er nicht übereinstimmte. Das belegt nicht nur seine zentrale Rolle in Beiträgen zur „Zwei-Worte-Debatte“, das belegen auch seine polarisierenden Aktionen in seiner Gemeinde. So wurde er für einige Jahre ab 1625 unter den Bann gestellt, schließlich aber mit seiner Gemeinde wieder ausgesöhnt.



Porträt von Cornelis Claesz Anso, Stich von Rembrandt van Rijn, Rijksmuseum Amsterdam, öffentlicher Bereich

Ungefähr zur selben Zeit, als die „Zwei-Worte-Debatte“ im Gang war, bildeten sich neue religiöse Formen unter den Angehörigen täuferischer Gemeinden aus. Zwei Beispiele, die mit den 1620er Jahren in Verbindung standen, waren die Vredestadburgers und die Kollegianten der niederländischen Republik.<sup>6</sup> Der Anführer der Bürger in der Stadt des

<sup>6</sup> Zu den Vredestadburgers s. Piet Visser: *Broeders in de geest. De doopsgezinde bijdragen van Dierick en Jan Philipsz. Schabaelje tot de Nederlandse stichtelijke literatuur in de zeventiende eeuw*, 2 Bde., Deventer 1988, Bd. 1, S. 68–81, und 123–133. Zu den Kollegianten s. ein neues Buch und dort angeführte Literatur zitiert von Francesco Quatrini: Adam Boreel

Friedens, Pieter Pietersz, veröffentlichte seinen Führer zur geistlichen Reise, *Wegh na Vredenstadt*, im Jahr 1625. Die antikonfessionalistischen Kollegianten, die die Erwachsenentaufe durch Untertauchen praktizierten, blieben eine kleine Gruppe, verbreiteten sich in der Mitte des 17. Jahrhunderts dennoch in der ganzen Republik, als die Wahl, dieser Gruppe entweder beizutreten oder sich ihr zu widersetzen, zu einer weiteren Spaltung unter den niederländischen Mennoniten führte.

### *Dritte Vignette*

Das Jahr 1625 markiert die Geburt von mindestens zwei Männern, die zu den führenden Gestalten in einer anderen großen Kontroverse unter den niederländischen Mennoniten wurden: dem sogenannten Lämmerkrieg.<sup>7</sup> Aus heutiger Sicht zählt Thieleman Jansz van Braght (1625 – 1664) zu den bekanntesten Täufern des 17. Jahrhunderts, vor allem weil er Geschichten von Martyrien gesammelt und sie 1660 im Märtyrerbuch *Het bloedigh tooneel* veröffentlicht hat (später als *Märtyrerspiegel* bekannt). Die ursprüngliche Ausgabe dieses einflussreichen Buches erschien inmitten des Lämmerkriegs, und van Braght war einer der wichtigsten Vorkämpfer auf der „konservativen“ Seite des Streits, zusammen mit anderen Verteidigern des mennonitischen Glaubensbekenntnisses, wie Bastiaan van Weenigem (ca. 1625 – 1697) und Tobias Govertsz van den Wyngaert (1587 – 1669). Van Braght versuchte, den angeblich gefährlichen Sozinianismus zum Schweigen zu bringen, anti-trinitarische Ideen, die er und andere bekämpften. Theologisch komplexere und subtilere Ideen, die mit diesen Anschuldigungen nicht konform gingen, wurden von dem Amsterdamer Prediger Galenus Abrahamsz de Haan (1622 – 1706) und seinen kollegiantischen Verbündeten verteidigt. Unter solchen Mennoniten auf der Seite des Galenus war der Prediger Willem van Maurik (1625 – 1710), der selbst in verwandte

---

(1602 – 1665). A Collegiant's Attempt to Reform Christianity, Leiden 2020. Eine kürzere, aber auch ältere Einleitung zu den Kollegianten: Andrew Fix: Mennonites and Rationalism in the Seventeenth Century, in: Alastair Hamilton, Sjouke Voolstra, und Piet Visser (Hg.): From Martyr to Muppy. A Historical Introduction to Cultural Assimilation Processes of a Religious Minority in the Netherlands: The Mennonites, Amsterdam 1994, S. 159–174.

7 Zum Lämmerkrieg s. Samme Zijlstra: Om de ware gemeente en de oude gronden. Geschiedenis van de dopersen in de Nederlanden 1531–1675, Hilversum und Leeuwarden, 2000, Kap. 16; Michael D. Driedger: Obedient Heretics. Mennonite Identities in Lutheran Hamburg and Altona in the Confessional Age, Aldershot 2002, Kap. 3; und Piet Visser: Mennonites and Doopsgezinden in the Netherlands, 1535–1700, in: James M. Stayer und John D. Roth (Hg.): A Companion to Anabaptism and Spiritualism, 1521–1700, Leiden und Boston 2007, Kap. 8, bes. S. 333–340.

Kontroversen verwickelt war. Galenus und seine Verbündeten waren die hauptsächliche Zielscheibe der Polemik van Braghts und anderer. Zwischen ungefähr 1654 und 1664 mündeten der Lämmerkrieg und dessen Folgeerscheinungen in die Veröffentlichung von annähernd 150 Pamphleten von Täufern und anderen Autoren.<sup>8</sup> Obwohl sich die wichtigsten Auseinandersetzungen in der Zeit um van Braghts Tod 1664 zuspitzten, als sich die gegnerischen Parteien in Lammisten und Sonnisten trennten, setzten sich die Kontroversen bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts fort.

## 2. „1625“ und „1725“ im Schatten von „1525“

Weil dieser Essay das Ziel verfolgt, die Bedeutung der Täufer im 17. Jahrhundert zu erörtern, muss mehr getan werden, als nur interessante Vignetten von diesem Jahrhundert zu präsentieren. Die letzte Ausgabe der *Mennonitischen Geschichtsblätter* streicht besonders deutlich die Bedeutung von „1525“ in der Geschichte der Täufer heraus und ebenso deutlich die Bedeutung der frühen Täuferbewegungen in der Reformationgeschichte allgemein.<sup>9</sup> Der Akzent, der auf „1525“ gelegt wird, ist teilweise ein Versuch, das Profil der Täufergeschichte aufzuhellen, das vom Schatten der Hauptrichtung protestantischer Mythenbildung verdunkelt worden war. Verglichen damit schien „1625“, zumindest auf den ersten Blick, ein beiläufiges Jahr zu sein, dessen einziges Kennzeichen war, das einhundertjährige Jubiläum von 1525 zu markieren, das als „das Jahr“ bezeichnet wurde. Um mögliche Einwände anzusprechen, die erwähnten Vignetten seien nur von geringer Bedeutung, muss der Vergleich zwischen „1525“ und „1625“ in einer allgemeinen Argumentation erörtert werden; wir könnten auch „1725“ hinzufügen, so dass sich unsere Betrachtung auf das „lange 17. Jahrhundert“ ausdehnt.

Ein Grund, warum wir relativ wenig über die mögliche Bedeutung des langen 17. Jahrhunderts wissen, liegt darin, dass das Thema sehr viel weniger Aufmerksamkeit auf sich zieht als die Zeit der frühen täuferischen Reformbewegungen. Es ist leicht, Behauptungen aufzustellen, wenn viele Leser nur wenig Genaues von einem Thema wissen. Die Täufer der Generationen unmittelbar vor und lange nach 1625 neigen dazu, im Schatten der Helden und Schurken des frühen 16. Jahrhun-

8 S. Boekenooen und Boekenooen (wie Anm. 4), S. 114–128.

9 S. bes. Astrid von Schlachta: 1525 – das Jahr, in: *Mennonitische Geschichtsblätter* 2021, S. 9–32, und Hans-Jürgen Goertz: Bewegungen der Täufer im Aufbruch der Reformation, in: *Mennonitische Geschichtsblätter* 2021, S. 33–58.

derts zu verharren.<sup>10</sup> Die rhetorische Frage, was die Täuferforschung der letzten 150 Jahre bewegte, scheint zu sein: Sind das Jahr 1525 und das frühe 16. Jahrhundert nicht überhaupt doch die bedeutsamsten Zeiten der frühneuzeitlichen Geschichte der Täufer?

Wie „1517“ im lutherischen Geschichtsbild hat auch das Jahr 1525 seine eigene mythische Dimension. Meines Wissens erlangte dieses Jahr unter den Mennoniten erst nach dem späten 19. Jahrhundert besondere Geltung als Anfang der täuferischen Tradition. In den Jahren 1625 und 1725 (und sogar 1825) stach das Jahr 1525 im mennonitischen Geschichtsbild als ein Jahr, das besonders gefeiert werden müsste, nicht hervor – zumindest nicht in den nördlichen Gegenden Deutschlands und in den Niederlanden. Das änderte sich erstmals 1925 mit der *Gedenkschrift zum 400jährigen Jubiläum der Mennoniten oder Taufgesinnten*, die von Christian Neff herausgegeben wurde.

Möglicherweise kann ein „Regenbogen“ von den 1520er Jahren zu unserer Welt geschlagen werden – von den „Ursprüngen des Taufertums“ zu den Täufern heute.<sup>11</sup> Diese Art, eine Beziehung zu konstruieren, ist an sich nicht falsch. Dennoch enthält sie das Potential, problematisch zu sein, weil sie die langen, verschlungenen und faszinierenden Wege, die vom frühen 16. Jahrhundert zur Gegenwart führten, übersehen. Um es mit einer anderen Metapher zu sagen, einen „Kurzschluss“<sup>12</sup> zwischen den 1520er Jahren und der modernen Welt herbeizuführen, lässt soviele Biographien, soviele Erfolge, Herausforderungen und Spannungen, soviel frühneuzeitliche Täufergeschichte im Schatten zurück.<sup>13</sup>

10 In den letzten 20 bis 30 Jahren sind vermehrt Forschungsbeiträge zum längeren frühneuzeitlichen Taufertum in Europa erschienen. Dennoch hat sich die Forschung nicht besonders den Themen dieser Ära zugewandt. Ein Beispiel ist Brian C. Brewer (Hg.): *T&T Clark Handbook of Anabaptism*, London und New York 2022; die meisten Beiträge in dieser Sammlung konzentrieren sich auf das 16. Jahrhundert (oder auf moderne Themen). Eine wichtige Ausnahme ist Troy Osborne: *Anabaptists in the Netherlands*, in: Brewer (Hg.), *Handbook*, Kap. 8.

11 Ich beziehe mich hier auf ein Konzept des Mediävisten Matthew Gabriele: *Islamophobes want to recreate the Crusades. But they don't understand them at all*, in: *Washington Post*, 6. Juni 2017: <https://www.washingtonpost.com/posteverything/wp/2017/06/06/islamophobes-want-to-recreate-the-crusades-but-they-dont-understand-them-at-all/>.

12 Vgl. Alberto Toscano: *Fanaticism. On the Uses of an Idea*, London 2017 (2010).

13 Siehe James Urry: *Mennonites, Politics, and Peoplehood. Europe – Russia – Canada, 1525–1980*, Winnipeg 2006, S. 10: „Mennonite scholars tend to consider that the core ideas and principles of their faith were largely formed during the early period of the Reformation and all later developments either built upon that core or deviated from it. As a consequence, in Mennonite studies there exists a strange, dark age between the period of Anabaptist

Wir müssen uns fragen: Wurden nicht einige wichtige Entwicklungen, Geschichten und Themen im Dunklen gelassen, als wir uns so stark auf die „Anfänge“ des Täuferturns konzentriert haben?

In einem Wort gesagt, die Antwort, die dieser Essay zu geben versucht, ist „Ja“! Das lange 17. Jahrhundert war ein goldenes Zeitalter täuferischer Buchproduktion, doch nicht überall in Europa. Ab Mitte des 16. Jahrhunderts wurden die meisten täuferischen Bücher in holländischer Sprache veröffentlicht, und die meisten dieser Bücher sind in der niederländischen Republik erschienen, in einem Staatswesen, das von den 1580er Jahren bis zum Ende des 18. Jahrhunderts bestand. Während ihrer Dauer war diese Republik das kulturell und konfessionell herausragende Land des frühneuzeitlichen Täuferturns. Kurz gesagt, ein reicher Schatz holländischsprachiger Quellen steht in Gefahr, das wichtigste Stiefkind eines Bogens zu sein, der unsere Gegenwart mit der Welt des frühen 16. Jahrhunderts verbindet. Je mehr wir diese Quellen ignorieren, desto mehr riskieren wir es, zwei bis drei Jahrhunderte nicht zu beachten.

### 3. Niederländische Geschichte im Schatten deutscher Geschichte

Das Argument, das die Überschrift bereits andeutet, ist nicht originell, aber es verdient neu erörtert zu werden. Ein Grund dafür ist, dass die neuere Täuferforschung seit dem späten 19. Jahrhundert dahin tendiert hat, die Bedeutung der niederländischen Geschichte herunterzuspielen. Das liegt wiederum daran, dass Darstellungen, die sich auf die längere Geschichte des niederländischen Täuferturns konzentrieren, dazu neigen, kulturelle Assimilation und numerischen Niedergang hervorzuheben und zu verurteilen. Das war sogar in moralisierender niederländisch-mennonitischer Literatur seit dem 17. Jahrhundert schon selbst der Fall. Mit anderen Worten, das niederländische Goldene Zeitalter und das Zeitalter der Aufklärung werden oft als ein dunkles Zeitalter mennonitischer Geschichte dargestellt.<sup>14</sup> Ein anderer Grund ist, dass seit dem 19. Jahrhundert Deutschland und die Vereinigten Staaten von

---

ferment and the nineteenth century, when the rise of nation-states presented new challenges to the continuance of Mennonite life.”

14 Hans de Ries, Thieleman van Braght und Galenus Abrahamsz de Haan brachten Versionen dieser Idee zum Druck. Zum weiteren Hintergrund und zur kritischen Reflexion der These vom täuferischen Niedergang in der niederländischen Täuferforschung s. Piet Visser: *Enlightened Dutch Mennonitism. The Case of Cornelis van Engelen*, in: Anselm Schubert, Astrid von Schlachta und Michael Driedger (Hg.): *Grenzen des Täuferturns / Boundaries of Anabaptism*. Neue Forschungen, Gütersloh 2009, S. 369–391, bes. S. 371–380.

Amerika allmählich zu internationalen Zentren universitärer Lehre geworden waren und folglich die deutsche und die englische Sprache zur führenden Gelehrtensprache wurden. Im Gefolge internationaler Trends veröffentlichten neue Generationen führender mennonitischer Forscher ihre anwachsenden Studien in deutscher und englischer Sprache. Holländische Forscher und holländischsprachige Veröffentlichungen erloschen nicht, über die Generationen hin konnte aber nur ein kleiner gewordener Leserkreis die diese Publikationen verstehen oder niederländische Primärquellen der frühen Neuzeit lesen.

Das Ergebnis war ein Bild, das die Stellung der niederländischen Täufer zweiter und späterer Generationen in Forschungsberichten relativiert oder sogar marginalisiert. Vieles könnte darüber geschrieben werden. Hier will ich nur einige Beispiele anführen. Die erste bezieht sich auf das Jahr 1625. In einem Artikel über religiöse Literatur und Liedgut der Täufer in der Frühen Neuzeit analysiert John Rempel unter anderem Leenaerdt Clocks einflussreiches Gebetsbuch. Obwohl die älteste bekannte Version erstmals 1625 in einer holländischen Version veröffentlicht war, wurde sie später ins Deutsche übersetzt. In seiner Diskussion der Übersetzungsgeschichte bemerkt Rempel inkorrekt, dass die deutsche Sprache „die vorherrschende Sprache der europäischen Mennoniten war“.<sup>15</sup> Eine solche Aussage kann Rempel nicht angelastet werden, denn er konnte sich für diese Feststellung auf ausreichende Unterstützung berufen.

Der Akzent, der auf deutschsprachige Regionen gelegt wurde, war wohl kein Ergebnis absichtlichen Vergessens, sondern einfach nur ein Artefakt gelehrter Besonderheiten und Vorlieben. Zwei neuere Einführungen in die täuferische Geschichte für einen breiten Leserkreis lenken die Aufmerksamkeit besonders auf niederländische und norddeutsche Themen im frühen 16. Jahrhundert. Eines dieser Bücher, die kurze Darstellung Thomas Kaufmanns mit dem Titel *Die Täufer* (2019), wendet sich genauer der niederländischen Täufergeschichte bis 1550 zu, doch nur kurz und hin und wieder den niederländischen Mennoniten nach 1550, stattdessen hat er es vorgezogen, sich auf die Geschichte der englischen und deutschen Baptisten vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart zu konzentrieren.<sup>16</sup>

15 John D. Rempel: Anabaptist Religious Literature and Hymnody, in J. Stayer und J. Roth (Hg.): Companion to Anabaptism and Spiritualism (wie Anm. 7), S. 407.

16 Thomas Kaufmann: *Die Täufer. Von der radikalen Reformation zu den Baptisten*, München 2019.

Die andere, von Astrid von Schlachta geschriebene Einführung vermeidet eine solche unausgeglichene Aufmerksamkeit, indem sie erklärt, dass sie der allgemeinen Geschichte der Täufer vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart folgt. Diese ausgezeichnete Darstellung einer langen Geschichte der Täufer erörtert auch zahlreiche niederländische Autoren und Themen, dennoch ist sie vor allem und zuerst ein Buch über die deutsche Täufergeschichte. Das zeigt sich besonders in dem Kapitel über „Die täuferische Landkarte“ der Frühen Neuzeit. Obwohl in diesem Kapitel zahlreiche niederländische Autoren und Aktivitäten auf eindrucksvolle Weise angesprochen werden, die Flüchtlingen aus der Schweiz halfen, wird nicht die Bedeutung täuferischen Lebens in den Vereinigten Provinzen der Niederlande herausgearbeitet.<sup>17</sup> Die niederländische Republik befindet sich nicht auf Astrid von Schlachtas Landkarte.

Die Provinzen Friesland, Groningen, Utrecht, Holland und Zeeland – wo so viele frühmoderne Täufer lebten – verdienen sicherlich einen zentralen Platz auf der Landkarte! Die Täufer waren eine in sich unterschiedliche Gruppe (s. die drei Vignetten zu Beginn dieses Essays). Nach neuesten Schätzungen sollen ungefähr 65 000 Täufer in der niederländischen Republik während des 17. Jahrhunderts gelebt haben. Um 1625 waren die meisten dieser Täufer und Täuferinnen von täuferischen Eltern geboren worden, die zu Gemeinden mit etablierten institutionellen Traditionen gehörten. Die größte Gruppe bestand aus den Vereinigten Flämischen Gemeinden (ungefähr 60 Prozent der gesamten Gruppe), gefolgt von den Waterländern (ungefähr 20 oder 25 Prozent) und schließlich von den traditionalistischen Harten Friesen, den Jan-Jacobs-Leuten und den Groninger und Danziger Alten Flamen (ungefähr 15 Prozent). Die Hochdeutsche Gemeinde der holländischen Täufer war lose mit den Waterländern verbunden. Im 17. Jahrhundert hatten diese Gruppenbezeichnungen wenig mit aktuellen regionalen Unterschieden zu tun, und so waren diese Gruppen in der gesamten niederländischen Republik und anderen nordeuropäischen Gegenden anzutreffen.<sup>18</sup>

Die Beziehung dieser Gruppen zueinander war dynamisch und komplex. Die Vereinigten Flamen und die kleineren traditionalistischen

17 Astrid von Schlachta: Täufer. Von der Reformation ins 21. Jahrhundert, Tübingen 2020; Kap. 5: „Die täuferische Landkarte“.

18 Zur Datenlage dieses Abschnitts s. Piet Vissers Zusammenfassung in: Mennonites and Doopsgezinden (wie Anm. 7), S. 327; vgl. auch Samme Zijlstra: Om de waare gemeente (Anm. 7), Kap. 17.

Gemeinden fühlten sich selbst als loyale Erben von Menno Simons und nannten sich oft „Mennoniten“. Nach Piet Visser nahmen die Vereinigten Flamen, anders als ihre separatistischeren Brüder und Schwestern der Harten Friesen und ähnliche Gemeinden, allerdings Beziehungen mit Nichttäufern ihrer Umgebung auf, mit einer pragmatischen Mentalität, die für die großzügig denkenden Waterländer charakteristisch war.<sup>19</sup> Obwohl sie Beziehungen zu anderen Täufern unterhielten, distanzten sich die Waterländer selbst von einem konservativen Verständnis ihres täuferischen Erbes. Anstatt den Namen „Mennoniten“ anzunehmen, zogen sie es vor, sich als „Doopsgezinde“ zu bezeichnen.<sup>20</sup> Sie waren im Vergleich zu anderen Täufern am ehesten bereit, sich an spiritualistischen neuen religiösen Bewegungen zu beteiligen, wie den Vredestadsburgern und den Kollegianten (s. die zweite Vignette). Große Anstrengungen wurden von Flamen und Waterländern unternommen, um die Differenzen im 17. Jahrhundert zu heilen, oft mit Hilfe von Glaubensbekenntnissen, die als Friedensverträge konzipiert wurden. Ironischerweise führte die Strategie konfessioneller Bündnisse mit Hilfe von Glaubensbekenntnissen zu einer der größten Spaltungen unter den niederländischen Mennoniten: zum Lämmerkrieg (s. die dritte Vignette). Die Spaltung in Lammisten und Sonnisten betraf hauptsächlich Gemeinden der Vereinigten Flamen und der Waterländer, die zusammen die Mehrheit der niederländischen Täufer ausmachten.

Die holländischsprachige Diaspora umfasste auch Gemeinden im nördlichen Rheinland, in Städten wie Goch und Krefeld, und Gegenden an der Nordsee und an den Küsten der Ostsee, Städte wie Friedrichstadt an der Eider, Hamburg-Altona und Danzig. Täufergemeinden in diesen Gegenden waren oft auf theologische und pastorale Unterstützung durch Gemeinden in der niederländischen Republik während der Frühen Neuzeit angewiesen.

19 Piet Visser: *Mennonites and Doopsgezinden* (wie Anm. 7), S. 327 f. Vissers Interpretation der niederländischen Täufergeschichte unterscheidet sich in ihrem Zuschnitt von den Deutungen Zijlstras. Mich überzeugt Visser mehr als Zijlstra, denn ich denke, dass Vissers Aufsatz von 2007 eine historisch informativere und nuanciertere Behandlung der „täuferischen Identität“ darstellt. Zu Vissers Kritik an Zijlstra s. Piet Visser: *Mennonites and Doopsgezinden* (wie Anm. 7), S. 299–300.

20 Die Spannung zwischen traditionsorientierten mennonitischen und weltoffenen täuferischen, taufgesinnten Kulturen ist das Hauptthema von P. Visser: *Mennonites and Doopsgezinden* (Anm. 7).



Sturm auf Goch 1625, Kupferstich des täuferischen Künstlers Jan Luyken, Rijksmuseum Amsterdam, öffentlicher Bereich, von J. L. Gottfried: Historische Kronyk, 1698, Teil 1, S. 1335.

#### 4. Krieg und politische Veränderungen

Ein Grund, warum die niederländische Republik in der Täuferforschung Aufmerksamkeit verdient, ist ihre Stellung in der europäischen Politik. Ein Märtyrertod durch Hinrichtung wegen der Standhaftigkeit, mit der an einem reichsrechtlich verbotenen Glauben festgehalten wurde, kam um 1600 auffälligerweise immer seltener vor, während andere Bedrohungen noch bestehen blieben. Zu dem Kriegsgeschehen allgemein zählten auch die Konflikte des 80jährigen Krieges (1568 – 1648) und der 30jährige Krieg (1618 – 1648).<sup>21</sup> Wenn wir englische Baptisten in die allgemeine Interpretation der „Täufergeschichte“ einbeziehen, dann sollten wir auch den Britischen Bürgerkrieg in der Mitte des 17. Jahrhunderts als eine Revolte gegen die Herrschaft Charles I., der von 1625 bis 1649 regierte, berücksichtigen. Sie führte zu einer Lockerung der kirchlichen Zentralisierung und zur Verbreitung neuer religiöser Bewegungen.<sup>22</sup>

21 Vgl. Hans-Jürgen Goertz: Deutschland 1500–1648. Eine zertrennte Welt, Paderborn 2004.

22 Die Literatur zu diesem Thema ist weitläufig. Ein wichtiger Beitrag dazu, der für die Täuferforschung interessant sein dürfte, ist Keith L. Sprunger: Trumpets from the Tower. English Puritan Printing in the Netherlands 1600–1640, Leiden 1994.

Diese Konflikte waren für die Täufer vor allem aus zwei Gründen bedeutsam. Erstens war konfessionell geprägter Hass ein Faktor in diesen Konflikten, und es war gerade für Täufer nicht ungewöhnlich, Zielscheibe sein, insofern ihre Gegner sie entweder als Wiedertäufer oder in katholischen Territorien manchmal einfach als Protestanten verfolgten. Um Tod und Verfolgung zu entgehen, suchten sich viele Täufer eine neue Heimat. Ein berühmter Fall von Verfolgung war in den zwanziger Jahren des 17. Jahrhunderts die Vertreibung der Hutterer aus Mähren.<sup>23</sup> Zweitens – abgesehen von den Nachstellungen an Leib und Leben, Kriegen und politischer Neugliederung der Territorien, die damit einherging – ergab sich für die Verfolgten hier und da eine neue Freistatt. Eine dieser Freistätten waren im 17. und im frühen 18. Jahrhundert Territorien, die von den Europäern beispielsweise als koloniale Gebiete in Nordamerika erobert worden waren. Doch das bedeutsamste neue Zufluchtsgebiet war die niederländische Republik, die trotz ihrer Kriege mit dem Habsburgischen Spanien und später mit England und Frankreich ein relativ sicheres und politisch stabiles Territorium für Mennoniten und andere Täufer während der beiden Jahrhunderte war, in denen sie existierte (etwa 1580 – 1795).

Es sollte vermerkt werden, dass Täufer nicht nur Opfer politischer Ereignisse waren. Gelegentlich profitierten sie auch vom Krieg.<sup>24</sup> Manchmal nahmen sie sogar Ämter in Magistraten auf lokaler Ebene wahr. Es gibt gut dokumentierte Fälle täuferischer Beteiligung an Magistraten in einigen kleineren Städten während des frühen 17. Jahrhunderts.<sup>25</sup> Um 1700 dienten zwei Angehörige der holländischen Bidloo-Familie sogar als Leibärzte in königlichen Häusern – einer in England und der

23 Vgl. Astrid von Schlachta: *Hutterische Konfession und Tradition (1578–1619). Etabliertes Leben zwischen Ordnung und Ambivalenz*, Mainz 2003; und Martin Rothkegel: *Anabaptism in Moravia and Silesia*, in: J. Stayer und J. Roth (Hg.): *Companion to Anabaptism and Spiritualism* (wie Anm. 7), S. 164–215.

24 Bert Westera: *Mennonites and War in the Seventeenth and Eighteenth Centuries. The Brants Family between Pacifism and Trade in Guns*, in: A. Hamilton, S. Voolstra, und P. Visser (Hg.): *From Martyr to Muppy* (wie Anm. 6), S. 149–155; und Michael D. Driedger: *Kanonen, Schießpulver und Wehrlosigkeit. Cord, Geeritt und B. C. Roosen in Holstein und Hamburg 1532–1905*, in: *Mennonitische Geschichtsblätter* 1995, S. 101–121.

25 Piet Visser: *Dat Rijp is moet eens door eygen Rijpheydt vallen. Doopsgezinden en de Gouden Eeuw van De Rijp, Wormerveer 1992*, bes. S. 58–62; und Sem C. Sutter: *Friedrichstadt an der Eider, Ort einer frühen Erfahrung religiöser Toleranz, 1621–1727*, in: *Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Friedrichstädter Stadtgeschichte*, Heft 84, Herbst 2012, bes. S. 86–92. S. mehr dazu: Mary S. Sprunger: *Iemand burgemeester maken. Doopsgezinden en regentengeslachten in the Gouden Eeuw te Amsterdam*, in: *Doopsgezinde Bijdragen* 32, 2006, S. 75–121.

andere in Russland.<sup>26</sup> Als täuferischen Gemeinden politischer Schutz gewährt wurde, konnten ihre Anführer Predigten halten, in denen sie für die Güte von Gott eingesetzter Obrigkeiten dankten.<sup>27</sup> Ein wichtiges Beispiel täuferischen Engagements in der Politik sind die langjährigen diakonischen und diplomatischen Bemühungen der niederländischen Mennoniten, um polnischen, mährischen, pfälzischen, elsässischen und schweizerischen Glaubensgeschwistern im späten 17. und frühen 18. Jahrhundert materiell zu helfen.<sup>28</sup>

Trotz dieser Beispiele neigten die Täufer allgemein dazu, sich ambivalent zur Übernahme obrigkeitlicher Ämter während der meisten Zeit des 16. und 17. Jahrhunderts zu verhalten.<sup>29</sup> Es gab durchaus gute Gründe dafür, dass sie Argwohn gegenüber säkularen Autoritäten hegten. Vom Standpunkt der territorialstaatlichen Behörden wurden den Täufern keine Rechte in internationaler Gesetzgebung zugesprochen. Der Westfälische Frieden von 1648 garantierte nur drei konfessionellen Gruppen korporative Rechte: den Katholiken, Lutheranern und Reformierten. Während das Bürgerrecht den Täufern in einigen Territorien außerhalb der niederländischen Republik gewährt wurde, gewährten nur einige Territorialherren den täuferischen Bürgern das volle Recht politischer Partizipation, und viele schlossen die Täufer davon sogar gänzlich aus. Einige europäische Territorialherren gewährten den Täufern begrenzte

26 Vgl. Victor G. Wiebe: Bidloo, Nicolaas (ca. 1674 – 1735), in: Global Anabaptist Mennonite Encyclopedia Online (<https://gameo.org>), März 2013.

27 Zu Beispielen s. Pieter van Rooden: *Religieuze regimes. Over godsdienst en maatschappij in Nederland, 1750–1990*, Amsterdam 1996.

28 S. dazu die beiden wichtigen Forschungsbeiträge: Troy Osborne: *The Development of a Transnational “Mennonite” Identity among Swiss Brethren and Dutch Doopsgezinden in the Sixteenth and Seventeenth Centuries*, in: *Mennonite Quarterly Review* 88: 2, 2014, S. 195–218; und Astrid von Schlachta: *Täufer (wie Anm. 17), bes. Kap. 5. Zur Verbindung südlicher und nördlicher Zweige des Täuferturns in der Frühen Neuzeit* vgl. auch Martin Rothkegel: *neue Quellensammlung: The Swiss Brethren: A Story in Fragments. The Trans-Territorial Expansion of a Clandestine Anabaptist Church, 1538–1618. Bibliotheca Dissidentium – scripta et studia*, Bd. 9, Baden-Baden 2021.

29 Zu weiteren Details dieses Themas s. Michael Driedger: *Anabaptists and the Early Modern State. A Long-Term View*, in: J. Stayer und J. Roth (Hg.), *Companion to Anabaptism and Spiritualism* (wie Anm. 7), Kap. 13. *Aktivitäten der niederländischen Täufer in den 1780er und 1790er Jahren zugunsten der für die revolutionäre Ära repräsentativen Demokratie ist ein bemerkenswerter und wichtiger Wandel früherer Trends.* Vgl. Yme Kuiper: *The Dutch Enlightenment and Patriotism. Mennonites and Politics in Late Eighteenth-Century Friesland*, in: Mark Jantzen, Mary S. Sprunger und John D. Thiesen (Hg.): *European Mennonites and the Challenge of Modernity over Five Centuries*, North Newton, Kansas, 2016, S. 71–90.

Privilegien, die nicht Individuen, sondern nur Gruppen gewisse Rechte gewährten.

Sogar in der niederländischen Republik mussten die Täufer auf die Gewährung ihrer Rechte wachsam achten. Die meisten Gemeinden waren gezwungen, ihre Gottesdienste in „schuilkerken“ (versteckten Kirchen) zu halten, da ihnen jeder öffentliche Gottesdienst untersagt war. Zur Zeit der Großen Versammlung der frühen 1650er Jahre übten eine wachsende Konvergenz von reformierter Orthodoxie und weltliche Obrigkeiten in den Niederlanden einen verstärkten Druck auf Minderheiten wie Mennoniten aus, sich der reformierten Dominanz zu unterstellen. 1653 wurde der Sozinianismus kriminalisiert. Dieser rechtliche Akt bedeutete für die niederländischen Täufer eine weitere Bedrohung, zumal einige Täufer komplizierte christologische Anschauungen vertraten und ihre Gegner die Gelegenheit nutzten, sie öffentlich antitrinitarischer Vergehen zu beschuldigen (s. die dritte Vignette). Das war ein Grund, warum viele täuferische Gruppen ihre trinitarische Orthodoxie in den Glaubensbekenntnissen besonders unterstrichen. Trotz dieser Beschwerden waren täuferische Gemeinden in der Lage, in der jungen, schnell sich urbanisierenden Republik des 17. Jahrhunderts zu gedeihen.<sup>30</sup>

## 5. Die niederländische Republik als „Buchladen der Welt“

Während viele Täufer ihren Lebensunterhalt in verschiedenen handwerklichen Berufen oder in der Schifffahrt verdienten, war eine bemerkenswerte Minderheit täuferischer Familien in der Lage, wirtschaftliche Imperien aufzubauen. Einige Familien lebten konzentriert in ländlichen Gebieten wie Friesland, viele lebten jedoch in wachsenden städtischen Zentren wie Amsterdam, Haarlem, der Gegend von Zaan, Leiden und Utrecht, um nur einige wenige der wichtigsten zu nennen.<sup>31</sup> Im 17. Jahrhundert war das Leben in der niederländischen Republik von schnell anwachsender Urbanisierung geprägt.

Mit wirtschaftlichem und städtischem Wachstum ging die Ausweitung kultureller Institutionen einher, darunter als ein führendes Beispiel vor allem die Buchproduktion. Mit dem wirtschaftlichen und dem städtischen Wachstum ging die Ausweitung kultureller Betätigung einher.

30 Mehr dazu: Willem Frijhoff und Marijke Spies: 1650, Hard-Won Unity. Dutch Culture in a European Perspective, Bd. 1, Basingstoke 2004.

31 Zu weiteren Details über die Ausbreitung täuferischer Bevölkerung und ihrer wirtschaftlichen Aktivitäten s. S. Zijlstra: Om de ware gemeente (wie Anm. 7), 430–463.

Dafür war die Buchproduktion ein herausragendes Beispiel. Während und gleich nach der Reformation war der Buchdruck dabei, eine Medien- und Kommunikationsrevolution mit weitreichenden Folgen heraufzuführen. Angehörige aller konfessioneller Gruppen nahmen an dem schnell wachsenden und international ausgreifenden Buchmarkt in der niederländischen Republik teil. Neben zahlreichen anderen Faktoren haben vor allem die relative Offenheit der niederländischen Gesellschaft und die Kriege, die in anderen Gebieten Europas geführt wurden, dafür gesorgt, dass der Buchmarkt im 17. Jahrhundert so schnell wuchs und Historiker die niederländische Republik als „Bibliopolis“ und „Buchladen der Welt“ bezeichnen.<sup>32</sup> Von der Mitte des 17. Jahrhunderts an war diese Republik ein führendes Zentrum der frühneuzeitlichen literarischen, wissenschaftlichen und philosophischen Revolutionen in Europa, die wir die „Aufklärung“ nennen. Diese Revolutionen waren für die Heraufkunft der Moderne zentral.



Männer in einem Buchladen, Illustration von Dirck de Bray (17. Jh.), Rijksmuseum Amsterdam, öffentl. Bereich

32 Marieke van Delft und Clemens de Wolff (Hg.): *Bibliopolis. History of the Printed Book in the Netherlands*, Den Haag 2003 (s. auch: <https://www.bibliopolis.nl/>); Andrew Pettegree und Arthur der Weduwen: *The Bookshop of the World. Making and Trading Books in the Dutch Golden Age*, New Haven 2019; und Lotte Hellinga, u. a. (Hg.): *The Bookshop of the World. The Role of the Low Countries in the Book-Trade, 1473–1941*, Leiden 2001.

Niederländische Täufer waren in diesen Revolutionen von Anfang an aktiv. Gelegentlich mit Mitteln wachsender wirtschaftlicher Ressourcen, oft auch durch harte Arbeit und Talent spielte eine bemerkenswerte Anzahl niederländischer Täufer eine wichtige Rolle auf dem wachsenden Buchmarkt der Niederlande. In einem Aufsatz aus dem Jahr 2006 gab Keith L. Sprunger eine gute Übersicht über ihre verschiedenen Rollen:

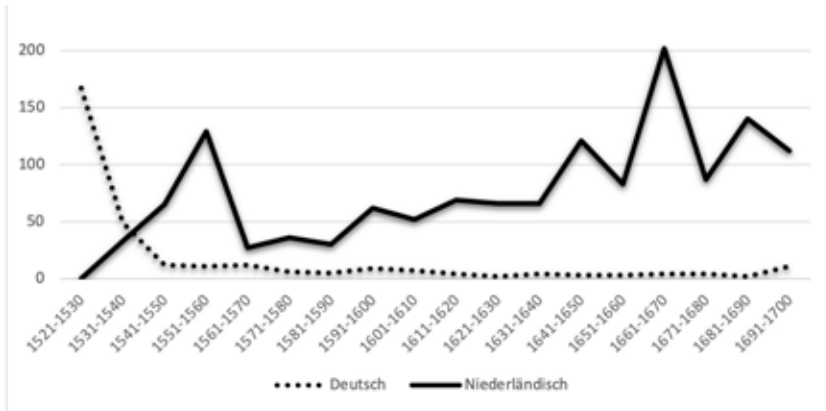
„Nachdem die Erinnerung an die Verfolgung zu schwinden begonnen hatte, wandten sich niederländische Mennoniten zunehmend der Kultur des „Goldenen Zeitalters“ zu, wie das 17. Jahrhundert genannt wurde. Täuferisch-mennonitischer Buchdruck, einst ein gefährliches, heimliches Unterfangen, wurde zu einem gewöhnlichen Geschäft. Für die Zeit der Republik im 16. und 17. Jahrhundert konnten 80 bis 90 Drucker und Verleger mennonitischen Ursprungs ausgemacht werden. Anstatt sich auf Themen des Martyriums zu konzentrieren, wurden mennonitische Drucker zu Repräsentanten des Zeitalters der Aufklärung (Verlichting); sie standen mehr für kulturelle Eleganz und Gedankenfreiheit als für dogmatische Gewissheit ein. Von dieser Zeit an blühte das niederländisch-mennonitische Buchwesen so großartig auf, dass die Niederlande alle anderen Länder an Quantität und Qualität mennonitischer Druckerzeugnisse übertrafen, zumindest bis in das 20. Jahrhundert hinein, bevor die Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada wichtige Spieler auf diesem Feld wurden.“<sup>33</sup>

Täufer aller Couleur hatten sich in der Tat an dem Buchdruck seit dem frühen 16. Jahrhundert beteiligt, als die meisten täuferischen Bücher Täufer in deutscher Sprache gedruckt wurden. Dennoch verschob sich das Interesse kultureller Aktivität auf holländischsprachige Territorien und blieb das gesamte 17. Jahrhundert lang (und darüber hinaus) vor allem holländisch.

Die Belege, die Sprunger stützen, sind eindeutig und klar. Die besten Quellen, die einen umfassenden Einblick in den täuferischen Buchdruck überall im frühneuzeitlichen Europa gewähren, sind zwei Forschungs-

33 Keith L. Sprunger: Dutch Anabaptists and the Telling of Martyr Stories, in: Quarterly Mennonite Review 2006, 80, 2, 149–182. Piet Visser, ein anderer wichtiger Historiker der Täufer- und Buchgeschichte, ist Sprungers Quelle für die Schätzung der Anzahl mennonitischer Drucker und Verleger in der niederländischen Republik. Mehr zur Rolle der Täufer in der niederländischen Aufklärung: Michael Driedger: Aufklärung, in: Mennonitisches Lexikon, Bd. 5. 1. Teil, 2020, S. 94–103; ebenso in: <http://www.mennlex.de/doku.php?id=top:aufklaerung>. Siehe auch Piet Visser: Keurige ketters. De Nederlandse doopsgezinden in de eeuw van de Verlichting, Amsterdam 2004.

bibliografien. 1962 veröffentlichte Hans Hillerbrand, unterstützt von Nelson P. Springer und vielen anderen *A Bibliography of Anabaptism, 1520–1630*; und 1977 N. P. Springer und A. J. Klassen, wieder mit Unterstützung durch ein größeres Forschungsteam, die *Mennonite Bibliography, 1631–1961*. Jede dieser beiden Bibliografien ist nach unterschiedlichen Kriterien gestaltet worden. Ich habe die Bücher, die in Deutsch und in Holländisch zwischen 1521 und ungefähr 1700 erschienen und in diesen Sammelbänden verzeichnet sind, genau gezählt.<sup>34</sup>



Veröffentlichungen von, über und gegen Täufer: Aus *Bibliography of Anabaptism* (1962) und *Mennonite Bibliography* (1977)

Beide Bibliografien zeigen, dass deutschsprachige Drucke das öffentliche Leben der frühneuzeitlichen Täufer nur in den 1520er und 1530er Jahren dominierten. Das war eine Dominanz von kurzer Dauer. In den 1540er und 1550er Jahren spielte die unglaublich intensive Energie des David Joris und seines Netzwerks heimlicher Drucker eine vorübergehende Rolle, die sprachliche Balance zugunsten holländischer Bücher zu verschieben.<sup>35</sup> Sogar nach dem Tod dieses spiritualistischen Täuferführers war die große Mehrheit gedruckter Texte, die von Täufern

34 H. J. Hillerbrand (Hg.): *A Bibliography of Anabaptism, 1520–1630*, Elkhart, Ind. 1962; und N.P. Springer und A.J. Klassen (Hg.): *Mennonite Bibliography, 1631–1961*, 2 Bde., Elkhart, Ind. 1977. Zu weiteren Details der Daten, die in diesem Absatz erwähnt werden, s. Michael Driedger: Evidence of Early Modern Anabaptist Book Production, in: Dutch Dissenters Blog, <https://dutchdissenters.net/wp/2022/05/anabaptist-book-production/> (May 2022).

35 Mehr dazu s. Paul Valkema Blouw: Printers of the “Arch-Heretic” David Joris, in: Paul Valkema Blouw, *Dutch Typography in the Sixteenth Century*, hg. von T.C. van Uchelsen und P. Dijstelberge, Leiden 2013, S. 495–542. Valkema Blouws Aufsätze behandeln auch noch viele andere, die für die Täuferforschung von Interesse sein dürften.

geschrieben waren, in holländischer Sprache veröffentlicht worden. Holländische Bücher machten die überwältigende Mehrheit aller veröffentlichten täuferischen Schriften in Europa zwischen der Mitte des 16. Jahrhunderts und dem Ende des 17. Jahrhunderts aus – und weit darüber hinaus. Die meisten dieser Bücher waren in der niederländischen Republik erschienen.

Die Männer (und einige Frauen), die im Buchhandel tätig waren, machen nur eine geringe Zahl unter den niederländischen Täufern aus. Zusätzlich zu ungefähr 80 bis 90 Druckern und Verlegern, die Sprunger (unter Rückgriff auf Vissers Zahlen) anführt, könnten wir noch zahlreiche Papierkaufleute, Buchbinder, Buchstabenschnitzer, Stecher bzw. Graveure, Landkartenhersteller, Übersetzer, Redakteure, Buchhändler – und natürlich viele Autoren<sup>36</sup> – zur Liste der Rollen im Buchhandel hinzufügen, die von Täufern ausgefüllt wurden. Ihre Aktivität hatte einen sehr großen Einfluss auf die öffentliche Definition täuferischer Identitäten und das zu einer Zeit, als ihre Gegner quer durch Europa fortzogen, die Wiedertäuferi als Häresie zu verunglimpfen, die zu Aufruhr führte (s. die erste Vignette). Wir sollten jedoch daran erinnern, dass Täufer ihre publizistische Arbeit im Buchdruck nicht auf strikt „täuferische“ Themen beschränkten. Deshalb ist es angebracht, einige der wichtigsten Themen der Bücher Revue passieren zu lassen, die täuferische Autoren, Verleger, Drucker und Buchhändler in der niederländischen Republik und anderen Territorien verbreiteten.

## 6. Einige Hauptthemen in der frühneuzeitlichen Buchproduktion der Täufer

### *Glaubensbekenntnisse und Märtyrerbücher*

Obwohl die *Bekentnisse* von Claes Claesz heute nicht mehr so bekannt sind (s. die erste Vignette), haben aber viele andere Bekenntnisse und Märtyrerbücher der niederländischen Mennoniten ein beträchtliches Maß an Aufmerksamkeit in der Forschung auf sich gezogen. Sie waren ein Teil größerer Interpretationsmuster, das Historiker zur „Konfessionsbildung“ oder „Konfessionalisierung“ aufgewertet haben. Während sich die meisten historischen Darstellungen des frühneuzeitlichen Täuferiums auf die ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts konzentriert haben, eine Zeit, in der sich neue kongregationalistische Traditionen noch nicht ausgebildet oder durchgesetzt hatten, errichteten spätere

36 Mehr dazu: M. van Delft und C. de Wolff (Hg.): Bibliopolis (wie Anm. 32).

Täufergenerationen ihre eigenen, ausgesprochen konfessionell geprägten Kulturen, indem sie Methoden nutzten, die denen des tridentinischen Katholizismus bzw. der lutherischen und reformierten Gemeinschaften ähnelten. Der lokale, kongregationalistische Charakter täuferischer Institutionen lässt Historiker neuerdings von der täuferischen Mikrokonfessionalisierung sprechen<sup>37</sup> (vielleicht eine neutrale Version der polemischen Diffamierung als „Babel“, s. die erste Vignette). Das bedeutete auch, dass Glaubensbekenntnisse und Katechismen kodifiziert wurden und von kollektiven Erinnerungen erzählt wurde; Märtyrergeschichten und Gesangbücher wurden tradiert, ebenso wurden Gemeinderegister von Taufen und Heiraten geführt, schließlich wurden Gemeindeordnungen veröffentlicht und verwaltet.<sup>38</sup>

Das Maß an Energie, das niederländische Täufer in die Veröffentlichung derartiger Publikationen steckten, ist bemerkenswert. Nach Angaben von Dirk Visser veröffentlichten die niederländischen Gemeinden zwischen dem späten 16. Jahrhundert und 1800 allein 19 Glaubensbekenntnisse. Die meisten dieser Bekenntnisse wurden mehrmals nachgedruckt – insgesamt wohl mehr als 100 Drucke. Ein Großteil dieser Aktivitäten konzentrierte sich auf das späte 16. Jahrhundert und die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts.<sup>39</sup>

Das war auch der Höhepunkt in der Produktion der Märtyrerbücher. Zwischen 1563 und 1599 sind elf Auflagen des *Offer des Heeren* erschienen (die meisten anonym). Diese Reihe wurde im frühen 17. Jahrhundert mit mehreren Auflagen waterländischer und altfriesischer Märtyrerspiegel fortgesetzt, die einen unter der Leitung von Hans de Ries, die anderen von Pieter Jansz Twisck. Das berühmteste Märtyrerbuch ist jedoch *Het bloedigh tooneel der Doops-Gesinde en weerlose Christenen* von T. J. van Braght (1660). Die zweite Auflage dieses Märtyrerspiegels wurde von einer Gruppe reformierter Buchhändler zum Druck in Auftrag gegeben, nicht von Mennoniten, und mit dem heute berühmten Titel des *Martelaars Spiegel* versehen. Anders als die älteren Auflagen des *Offer des Heeren*, die als kleine Auflagen im Taschenbuchformat herauskamen, wurde diese Auflage auf feinem Papier in Großformat hergestellt, in die 104 Kupferstiche des täuferischen Künstlers Jan Luyken

37 Vgl. z. B. Brad S. Gregory: *Salvation at Stake. Christian Martyrdom in Early Modern Europe*, Cambridge, MA, 1999, S. 232–235.

38 Mehr zu Konfessionalisierung und Lit. dazu: Michael Driedger: Konfessionalisierung (im Täufertum), in: *Mennonitisches Lexikon*, Bd. 5, Teil 2, 2020, S. 289–300.

39 Dirk Visser: A Checklist of Dutch Mennonite Confessions of Faith to 1800, in: *Documenta Anabaptistica Neerlandica*, 6-7, 1974–1975.

eingestreut wurden. Weitere Auflagen des *Märtyrerspiegels* wurden in der frühneuzeitlichen niederländischen Republik nicht herausgebracht, obwohl vier Auflagen eines stark gekürzten Märtyrerbuchs (*t 'Merg van de Historien der Martelaren*) noch zwischen 1699 und 1769 erschienen waren. Drei Auflagen des *Märtyrerspiegels* aus dem 18. Jahrhundert wurden auf Deutsch in Amerika und in Süddeutschland gedruckt.<sup>40</sup>



Bücherverbrennung und Märtyrer in Haarlem, 1557, Kupferstich von Jan Luyken aus dem *Märtyrerspiegel*, 2. Aufl. 1685

Die Strategie der Konfessionalisierung einiger mennonitischer Gruppen führte zu komplexen Ergebnissen. Es sollte daran erinnert werden, dass die Strategie, eine mennonitische Identität in Glaubensbekenntnissen auszugestalten, zu einem kontroversen Thema und zur Wurzel gemeindlicher Trennungen in der Mitte des 17. Jahrhunderts wurde (s. die dritte Vignette). In derselben Zeit half konfessioneller Aktivismus, ein internationales täuferisches Bewusstsein auszubilden. Das *Dordrechter Bekenntnis* von 1632 war eines der Dokumente, die die trinitarische Rechtgläubigkeit der Täufer und politischen Gehorsam gegenüber den weltlichen Obrigkeiten unterstrichen, während sie zugleich non-

40 Vgl. Keith L. Sprunger, *Dutch Anabaptists* (wie Anm. 33), bes. S. 156–160; weitere Belege: *Mennonite Bibliography*, 1631–1961, Bd. 1, 80 f.

konformistische Praktiken wie die Erwachsenentaufe, die Eides- und die Kriegsdienstverweigerung verteidigten. Dieses Glaubensbekenntnis wurde zum kulturellen Glied, das deutsche, schweizerische und nordamerikanische Mennonitengruppen mit ihrem niederländischen kulturellen Bezugspunkt in dem 17. und 18. Jahrhundert verbanden.<sup>41</sup> Die ersten deutsch- und englischsprachigen Übersetzungen dieses Bekenntnisses wurden in Amsterdam gedruckt. Übersetzungen dieses Glaubensbekenntnisses, wie sie des Öfteren an deutschen und nordamerikanischen Orten nachgedruckt wurden, stammen aus der Zeit nach 1800.

### *Gesangbücher*

Einige Lieder sind in *Het Offer des Heeren* eingestreut, gewöhnlich aber wurden geistliche Lieder als separates Genre publiziert. In deutscher Sprache wurden einige Gesangbücher in der Frühen Neuzeit häufig herausgebracht. Der *Ausbund* ist das bekannteste deutsche Gesangbuch (mit ungefähr einem Dutzend Auflagen von 1564 bis zum Ende des 18. Jahrhunderts). Das ist recht bemerkenswert, dennoch kann der *Ausbund* nicht mit den 33 Auflagen der *Veelderhande Liedekens* konkurrieren, die in den Niederlanden zwischen 1554 und 1752 (die meisten in der Mitte des 17. Jahrhunderts) erschienen waren. Darüber hinaus veröffentlichten niederländische Sammler von Liedgut zahlreiche weitere Gesangbücher in der Frühen Neuzeit, die wohl den Platz älterer Gesangbücher eingenommen haben. Darunter befanden sich zumindest zwei Sammlungen von Frauen (Soetken Gerrits und Vrou Gerrets van Medenblick)<sup>42</sup> um den Anfang des 17. Jahrhunderts, und eine andere Sammlung von Karel van Mander (*De Gulden Harpe*, 1599) wurde auch mehrmals aufgelegt. Die Vielfalt der Titel überrascht. Nach Piet Visser

41 Vgl. Astrid von Schlachta: Täufer (wie Anm. 17), Kap. 5, und Troy Osborne: The Development of a Transnational "Mennonite" Identity (wie Anm. 28).

42 Troy Osborne merkt an, dass weitere Forschungen zu niederländischen Täuferfrauen in der frühen Neuzeit notwendig sind. T. Osborne: Anabaptists in the Netherlands, in: Brewer (Hg.): Handbook (wie Anm. 10), S. 223. Dazu s. Mirjam van Veen, Piet Visser, Gary K. Waite, Els Kloek, Marion Kobelt-Groch und Anna Voolstra (Hg.): Sisters. Myth and Reality of Anabaptist, Mennonite, and Doopsgezind Women ca. 1525–1900, Leiden 2014. S. auch Els Kloek (Hg.): 1001 Vrouwen uit de Nederlandse Geschiedenis, Nijmegen 2013; und Website (<http://www.1001-vrouwen.nl/vrouwenlexicon>). Ich habe mindestens 35 Frauen in der letzteren Sammlung für die Zeit von ungefähr 1570 to 1800 gezählt: Michael Driedger: "Anabaptist," Mennonite and Doopsgezind Women in Early Modern Dutch History (ca. 1570–1800), in: Dutch Dissenters (<https://dutchdissenters.net/wp/2022/05/anabaptist-women-in-early-modern-dutch-history/>), Mai 2022. Wichtig sind die Beiträge des Buches von Isabella Henrietta van Eeghen (1913–1996) zur frühneuzeitlichen täuferischen Geschichte, s. auch den Eintrag im Vrouwenlexicon Online.

sind „bis 1800 mehr als 150 verschiedene Gesangbücher mit geschätzten 15 000 verschiedenen Liedern erschienen.“<sup>43</sup> Dieser erstaunliche Ertrag des Buchdrucks war weit größer als die Menge der Glaubensbekenntnisse und Märtyrerbücher in derselben Zeit.

### *Katechismen und andere erbauliche Literatur*

Unter den Liedern, die im frühen 17. Jahrhundert veröffentlicht wurden, war das *Walchers Liedboek* (1611) von den Gebrüdern Schabaelje. Jan Philipsz Schabaelje verdient besondere Aufmerksamkeit, da er der Autor des wohl am meisten publizierten Buchs eines frühneuzeitlichen niederländischen Autors war: *Lusthof des Gemoets*. Das war eine Geschichte, die in Dialogform von einem Charakter erzählt wurde, der sich als „wandelnde Seele“ auf einer spirituellen Reise befand – ein Dialog, der einen moralisierenden, erbaulichen Zweck verfolgte.<sup>44</sup> Sofern dies kein täuferisch-konfessioneller Text im konventionellen Sinn war, war dieser Dialog dennoch das Produkt eines täuferischen Milieus, nämlich des Zirkels einer mennonitischen geistlichen Reformbewegung, die unter dem Namen der Vredestadsburger bekannt geworden war (s. die zweite Vignette).

Piet Visser hat eine Liste aller Editionen des *Lusthofs* zusammengestellt. Für die Zeit zwischen der Veröffentlichung des Buchs 1635 und dem Ende des 17. Jahrhunderts sind mindestens 61 Drucke dieses Buchs in der niederländischen Republik nachweisbar, und noch einmal 41 für das 18. Jahrhundert. Zusätzlich zu diesen holländischsprachigen Auflagen wurden im 18. Jahrhundert zwölf deutschsprachige Editionen von deutschen, schweizerischen und nordamerikanischen Verlagen herausgebracht. Das ist ein beträchtliches Maß an Aufmerksamkeit für ein einziges Buch. Es war offensichtlich populär und scheint Mennoniten und Nichtmennoniten gleichermaßen angezogen zu haben.<sup>45</sup>

43 Piet Visser: Mennonites and Doopsgezinden, in: J. Stayer and J. Roth (Hg.): Companion to Anabaptism and Spiritualism (wie Anm. 7), S. 328. Die meisten Details dieses Abschnitts sind der Bibliography of Anabaptism, S. 203–206, und der Mennonite Bibliography, Bd. 1, S. 237–243 und 436 entnommen.

44 Siehe Piet Visser: Jan Philipsz Schabaelje, a Seventeenth Century Dutch Mennonite, and His Wandering Soul, in: A. Hamilton, S. Voolstra, und P. Visser (Hg.): From Martyr to Muppy (wie Anm. 6), S. 99–109; und Piet Visser: Broeders in de geest (wie Anm. 6).

45 Piet Visser: De *Lusthof des gemoets* van Jan Philipsz Schabaelje. Het populairste Nederlandse boek uit de Gouden Eeuw, in: Jan Bos und Erik Geleijns (Hg.): Boekenwijsheid. Drie eeuwen kennis en cultuur in 30 bijzondere boeken. Opstellen bij de voltooiing van de Short Title Catalogue, Netherlands, Zutphen 2009, S. 105–113, 278–281. S. auch Piet Visser: Broeders in de geest (wie Anm. 6), Bd. 2, Bijlage II, S. 223–268.

Ein anderes, sehr populäres Werk der Erbauungsliteratur stammte von dem Kompilator des *Martelaers Spiegels* T. J. van Braght. Sein *Führer zu einem tugendhaften christlichen Leben für junge Leute, De Schole der zedelijcken Deught* (1657), war in der frühen Neuzeit unter holländischen Lesern weitaus populärer als sein heutzutage berühmterer *Märtyrerspiegel. De Schole* durchlief im 17. Jahrhundert vier Auflagen und noch einmal 14 Auflagen vor dem Ende des 18. Jahrhunderts.<sup>46</sup> Die meisten Leser des 17. und 18. Jahrhunderts waren von Geburt her Angehörige mennonitischer Familien und unterrichtet worden, die Taufe auf den Glauben in heranwachsendem Alter zu akzeptieren. Van Braghts Führer für junge Leute richtete sich nicht an neue Konvertiten, sondern an die Erben einer etablierten religiösen Tradition.

Es gab zahlreiche andere Autoren, die solche spirituelle, liturgische und pädagogische Literatur veröffentlichten. Einer davon ist Abraham van Loon (1656 – 1725), der 1713 und noch einmal 1725 *Den Jongeling onderwesen tot Doop en Avondmael* zum Druck brachte. Alfred van Wijk hat 115 verschiedene frühneuzeitliche niederländische Täuferkatechismen gezählt.<sup>47</sup>

### *Bücher zu polemischen, politischen und historischen Themen*

Bereits die Vignetten zu Beginn dieses Essays vermitteln ein Gespür dafür, welche Rolle die Kontroverse in Veröffentlichungen von und über Täufer in der niederländischen Republik und darüber hinaus spielte.<sup>48</sup> Diese Kontroversen konnten sowohl Täufer betreffen, die antitäuferischen Autoren antworteten, als auch Täufer, die sich gegen andere Täufer wandten, so in der „Zwei-Worte-Debatte“ und im Lämmerkrieg. In diesen literarischen Streitigkeiten konnten die Linien gegenseitiger Verpflichtung komplex sein. So trat der reformierte Prediger Petrus Bon-

46 Diese Details sind der Mennonite Bibliography, Bd. 1, S. 165 f., entnommen.

47 Zum 100jährigen Zeitraum von 1631 bis 1731 s. Mennonite Bibliography, Bd. 1, S. 154–193. Die Reihe der Titel in diesem Abschnitt zu „Doctrine“ ist weit und vielfältig. Einzelheiten zu van Loon s. S. 190. Mehr dazu: Alfred R. van Wijk: Pflicht tot leren en plichten leren. Een onderzoek naar de ontwikkeling van de doperse geloofsopvoeding in de Lage Landen (ca. 1540–1811), aan de hand van de in druk verschenen geloofspedagogische geschriften, 2 Bde., Kampen 2007.

48 Polemik gegen Täufer war ein international populäres Genre. Ace Gammon-Burnett (Brock University) hat über 200 englische Bücher gezählt, die vor 1700 gedruckt wurden, in den die Anabaptisten im Titel genannt wurden. In vielen Hunderten mehr wurden Täufer beiläufig diskutiert. Mehr zu diesem wichtigen Thema: Gary K. Waite: The Devil of Delft in England. The Reception of the Dutch Spiritualist David Joris in 17<sup>th</sup>-Century English Polemics, in: Church History and Religious Culture 101, 2021, S. 429–495.

temps zwischen 1641 und 1645 eine neue Diskussion über täuferische Täuschungsmanöver los. Ungefähr zwanzig Titel wurden in diesem Schlagabtausch veröffentlicht. Viele dieser Streitschriften stammten aus der Feder Bontemps' und wurden von dem Haarlemer mennonitischen Drucker Thomas Fonteyn gedruckt.<sup>49</sup> Zu anderen Zeiten übernahmen täuferische Autoren die Rolle polemischer Provokateure, so Pieter Jansz Twisck und Jan Philipsz Schabaelje. Beide schrieben antikatholische Texte.<sup>50</sup>

Die Grenzen zwischen politischen, historischen und polemischen Texten können manchmal nur mühsam gezogen werden. Zusätzlich zu seinen Bemühungen, die täuferische Identität zu bestimmen und einen Schatten auf die Papstgeschichte zu werfen, schrieb Pieter Jansz Twisck mindestens drei Weltchroniken, die Kirchengeschichte mit säkularer Geschichte verknüpften. Die erste Chronik war *Religions vryheyt. Een korte Cronijcsche beschryvinghe van de Vryheyt der Religien, tegen die dwang der Conscientien* (1609). Darauf folgte eine Dekade später eine sehr umfangreiche zweibändige *Chronijck van den Onderganc der Tijrannen, ofte Jaerlycksche Geschiedenissen in Werltlycke ende Kercklijke Saecken* (Hoorn, 1619–1620). Diese Sammlung erhob den Anspruch, einen Überblick über die Geschichte von der Geburt Jesu bis zu Twiscks Zeit zu liefern. Die dritte Chronik (*Comeet-Boecken*, 1625) war ein sehr viel dünneres Buch mit einem ähnlich weit ausgelegten Zuschnitt. Diese Chroniken fügten ihren Beschreibungen antipäpstliche und antispanische Kommentare hinzu.<sup>51</sup>

Twisck war nicht der einzige Autor, der historische und zeitgenössische Begebenheiten zum Stoff des Erfolgs auf dem Buchmarkt machte. In der Mitte des 17. Jahrhunderts begann Abraham Casteleyn (ca. 1628 – 1681), ein mennonitischer Verleger in Haarlem, die *Weeckelycke Courante van Europa* herauszubringen (1. Aufl. 1656, später umbenannt in *Oprechte Haarlemsche Courant*). Ein Teil des Casteleyenschen Erfolgs

49 Siehe Mennonite Bibliography, Bd. 1, S. 158–160, bes. Nr. 3958, 3980, 3981, 3982, 4013, 4014.

50 J. P. Schabaelje: *Tractat teghen de Successie der Pausen van Romen* (1633); P. J. Twisck: *Tegen den pausselijcke Successie* (1636); und P. J. Twisck: *Ontdeckinghe des Pausdoms* (1624 und 1646).

51 Mehr zu Twisck s. Archie Penner: *Pieter Jansz Twisck: Second Generation Anabaptist/Mennonite Churchman, Writer and Polemicist* (Ph.D. diss., University of Iowa, 1971); James Lowry: *Pieter Jansz Twisck on Biblical Interpretation*, in: *Mennonite Quarterly Review* 75, 2001, S. 355–379; und Gary K. Waite: *Pieter Jansz Twisck on David Joris. A Conservative Mennonite and an Unconventional Spiritualist*, in: *Mennonite Quarterly Review* 91, 2017, S. 371–402.

als Zeitungsverleger basierte auf dem Druckgeschäft, das er von seinem Vater Vincent geerbt hatte, der der offizielle Drucker der Stadt Haarlem bis zu seinem Tod war. Abraham Casteleyn übernahm das offizielle Druckhaus seines Vaters. Der *Oprechte Haarlemsche Courant* ist eine der erfolgreichsten, langlebigen Zeitungen Europas. Nach Abraham Casteleyns Tod übernahm seine Ehefrau Margaretha van Bancken (1628 – 1694) die Führung des Familienunternehmens.<sup>52</sup>



Abraham Casteleyn und seine Frau Margaretha van Banken, Gemälde von Jan de Bray (1663), Rijksmuseum Amsterdam, öffentl. Bereich.

Täuferhistoriker waren eine kleine, aber aktive und wichtige Gruppe in der Frühen Neuzeit. Nach einem Artikel von Anton van der Lem gab es vor 1800 ungefähr achtzehn niederländische Täufer, die bedeutende Geschichtswerke schrieben. Nicht auf van der Lems Liste stehen Martyriologen wie Hans de Ries und Tieleman Jansz van Braght. Dennoch ist diese Liste bemerkenswert.<sup>53</sup>

52 Unter den besten Forschern zu Casteleyn s. Jason Peacey: Managing Dutch Advices. Abraham Casteleyn and the English Government, 1660–1681, in: *Media History* 22, 2016, S. 421–437.

53 Anton van der Lem: Men of Principle and Men of Learning. The Mennonite Backgrounds of Some Dutch Historians, with Special Reference to Johann Huizinga und Jan Romein, in: A.

*Literarische, künstlerische, philosophische und wissenschaftliche Bücher*

Die *Mennonite Bibliography* konzentriert sich auf die Bücher, die sich auf eindeutige Weise mit der Geschichte der Täufer und religiöser Lehre befassen. Schriften zu literarischen oder philosophischen Themen, die nicht explizit von täuferischen oder religiösen Themen handeln, werden nur in einer separaten Rubrik aufgeführt, den „Miscellanea“. In der *Mennonite Bibliography* wurden ungefähr 240 Titel dieser Rubrik für die 100 Jahre zwischen 1630 und 1730 eingetragen.<sup>54</sup>

Obwohl das eine bemerkenswerte Anzahl ist, ist diese Auflistung sicherlich nicht vollständig. Piet Visser hat eine Liste von 84 täuferischen Autoren der Niederlande zusammengestellt, die vom späten 16. Jahrhundert bis zum Ende des 18. Jahrhunderts aktiv waren; ungefähr die Hälfte dieser Autoren waren vor 1700 aktiv.<sup>55</sup> Die Werke nur einiger dieser Autoren sind in die *Mennonite Bibliography* aufgenommen worden. Frühneuzeitliche Literatur in holländischer Sprache zu nichtkonfessionellen Themen war zahlreich und verdiente mehr Aufmerksamkeit, denn sie öffnete ein Fenster zu Aspekten des kulturellen täuferischen Lebens, die Kirchenhistoriker zu vernachlässigen neigen.

Auch der Rolle, die Täufer in Kunst und Wissenschaft außerhalb ihrer Gemeinden spielten, sollte mehr Aufmerksamkeit zugewandt werden. Mennoniten in der Frühen Neuzeit waren Mathematiker, Ingenieure, Anatome, Mediziner, um nur diese naturwissenschaftlichen und ähnlichen Berufe zu nennen. Aufgrund ihrer editorischen Vorgaben tendiert die *Mennonite Bibliography* dazu, die meisten Arbeiten solcher Autoren zu übergehen. Dank der Forschung von Ernst Hamm und anderer beginnen wir einen besseren Eindruck von der zentralen Stellung zu erlangen, die naturwissenschaftliche Interessen im täuferischen Leben der Niederlande spielten<sup>56</sup>; und Dank der Arbeit von Nina Schroeder

---

Hamilton, S. Voolstra, und P. Visser (Hg.): *From Martyr to Muppy* (wie Anm. 6), S. 203–221, besonders S. 217–219. Ebenso der Abschnitt „History and Description“ from the *Mennonite Bibliography*, Bd. 1, S. 94–101; für die Zeit von 1631 bis zum Ende des 18. Jahrhunderts schätze ich um 150 Bücher, die in dieser *Bibliography* eingetragen sind.

54 *Mennonite Bibliography*, Bd. 1, S. 295–304.

55 Piet Visser, *Aspects of Social Criticism and Cultural Assimilation. The Mennonite Image in Literature and Self-Criticism of Literary Mennonites*, in: A. Hamilton, S. Voolstra und P. Visser (Hg.): *From Martyr to Muppy* (wie Anm. 6), S. 67–82, bes. S. 82, ebenso Marijke Spies: *Mennonites and Literature in the Seventeenth Century*, in: ebd., S. 83–98.

56 Ernst Hamm: *Marginal and Modern, Mainstream and Scientific. Mennonites and Experimental Philosophy in the Dutch Republic*, in: M. Jantzen, M. Sprunger und J. Thiesen (Hg.): *European Mennonites* (wie Anm. 29), S. 91–107; Ernst Hamm: *Science and*

haben wir auch ein besseres Verständnis für die Bedeutung erhalten, die die bildenden Künste im Leben der niederländischen Täufer einnahmen.<sup>57</sup> Gelegentlich gingen naturwissenschaftliche und künstlerische Interessen Hand in Hand, wie auf dem Gebiet der Botanik und Anatomie etwa, Forschungen, die exakte Illustrationen erforderlich machten. Kartographie ist ein anderes Beispiel, das mathematische sowie künstlerische Präzision erwartete und von Männern mit täuferischem Hintergrund praktiziert wurde – wie Willem Jansz Blaeu (1571 – 1638) und Jacob Aertz Colom (1599 – 1678).

Täuferisches Engagement im religiösen, politischen, literarischen und wissenschaftlichen Leben während der niederländischen Republik brachte die Mennoniten in eine gute Position, aktiv in die intellektuellen und philosophischen Bewegungen, gewöhnlich als „Aufklärung“ bezeichnet, verwickelt zu werden. Im *Dictionary of Seventeenth- and Eighteenth-Century Dutch Philosophers* gibt es Eintragungen von Biographien mindestens zwanzig Denker, die enge Beziehungen zu täuferischen Gemeinden oder Familien unterhielten.<sup>58</sup> Diese Männer (und eine Frau) lebten in einer unterschiedlichen und aufregenden kosmopolitischen Ideenwelt. Zwei der herausragenden Philosophen der Aufklärung im 17. Jahrhundert, René Descartes und Baruch Spinoza,

---

Mennonites in the Dutch Enlightenment, in: Conrad Grebel Review 30:1, 2012, S. 4–51; und Ernst Hamm: Mennonite Centres of Accumulation. Martyrs and Instruments, in: Lissa Roberts (Hg.), Centres and Cycles of Accumulation in and around the Netherlands during the Early Modern Period, Wien und Berlin 2011, S. 205–230.

- 57 Nina Schroeder: Art and Heterodoxy in the Dutch Enlightenment. Arnold Houbraken: The Flemish Mennonites, and Religious Difference in *The Great Theatre of Netherlandish Painters and Paintresses*, in: Church History and Religious Culture 101:2–3, 2021, S. 324–356; Nina Schroeder: Das frühe Täuferium im Kunst und Bildkultur während der Niederländischen Republik (1581–1795), in: Mennonitische Geschichtsblätter 77, 2020, S. 45–74; und Nina Schroeder: Heretics and Martyrs. Picturing Early Anabaptism in Visual Culture in the Dutch Republic (PhD Diss., Queen's University, Kingston, Ont., Canada, 2018).
- 58 Wiep van Bunge, u.a. (Hg.): The Dictionary of Seventeenth- and Eighteenth-Century Dutch Philosophers, 2 Bde., Bristol 2003. Ich zähle Balling, Bontekoe, van Dale\*\*, Glazemaker, Hulshoff, Jelles, ten Kate\*, Kinckhuyzen, Luyken\*, Neufville, Ostens, Plockhoy, Rabus\*\*, Rieuwertsz, Schagen\*, Stinstra\*, Tirion, Verwer\*\*, de Volder, und Wagenaar\*\*. Cornelis Jacobsz Drebbel habe ich nicht mitgezählt, doch sein Name könnte auf diese Liste gehören. Die Namen mit der Markierung „\*“ befinden sich auch auf Piet Vissers Liste niederländischer Täuferautoren und Dichter; Piet Visser: Aspects of Social Criticism, in: A. Hamilton, S. Voolstra, und P. Visser (Hg.): From Martyr to Muppy (wie Anm. 6). Die Namen mit der Markierung „\*\*“ befinden sich auch auf der Liste Anton van der Lems, die niederländische Täuferhistoriker bis 1800 verzeichnet; Anton van der Lem: Men of Principle, in: A. Hamilton, S. Voolstra und P. Visser (Hg.): From Martyr to Muppy (wie Anm. 6). Neufville ist die einzige Frau auf der Liste; es sollten sicherlich mehr sein.

waren hauptsächlich in der niederländischen Republik tätig, und Täufer spielten aktive, ja, sogar tragende Rollen in den Netzwerken, die mit diesen Philosophen verbunden waren. So waren Spinozas wichtigster Verleger, Jan Rieuwertsz Sr. (ca. 1617 – 1687), und sein hauptsächlichlicher Übersetzer aus dem Lateinischen, Jan Hendrik Glazemaker (1619/20 – 1682), beispielsweise beide Mitglieder der Lammistischen Gemeinde in Amsterdam (s. die dritte Vignette). Je genauer wir ihre publizistischen Aktivitäten in Augenschein nehmen, desto mehr erfahren wir über ihre komplexe Welt der Ideen. Diese täuferischen Denker engagierten sich für täuferische Ideen, beschränkten sich aber nicht darauf. 1672, dem Jahr, in dem er Spinozas *Tractatus Theologico-Politicus* (eines der berühmtesten Bücher des 17. Jahrhunderts) noch einmal anonym herausbrachte, veröffentlichte Rieuwertsz auch die Neuausgabe eines Katechismus von Reynier Wybrantsz (1573 – 1645) aus dem Jahr 1640, die Gesamtausgabe der theologischen Werke Dirck Rafaelsz Camphuysens (ca. 1586 – 1626), eines von vielen Mennoniten bevorzugten Schriftstellers und Dichters, eine Studie zur Botanik von Abraham Munting (1626 – 1683), eine Cartesianische Untersuchung zur Algebra von Abraham de Graaf (1635 – 1717 ?) und eine philosophische Erzählung des mittelalterlichen Muslims aus Andalusien Ibn Tufayl.<sup>59</sup>

Manche Leser mochten wohl vermuten, dass Rieuwertszs eklektische Mischung publizistischer Projekte aus dem Jahr 1672 nur für eher „liberal“ eingestellte Täufer typisch gewesen sei. Doch wir sollten mit solchen Zuschreibungen vorsichtig sein. Im 17. und 18. Jahrhundert hatten niederländische Täufer verschiedener Richtungen sehr unterschiedliche Interessen und trugen zum religiösen, künstlerischen, literarischen, politischen, philosophischen und wissenschaftlichen Leben in der niederländischen Republik bei. Zu den Mitgliedern der „konservativen“ oder traditionellen Mennonitengemeinden, die auf diesen Feldern aktiv waren, zählten auch der Harte Friese Pieter Jansz Twisck<sup>60</sup> und Jan Jansz Deutel (gest. ca. 1652), der Alte Flame Karel van Mander (1548 – 1606)

59 Mehr über Rieuwertsz, s. Piet Visser: „Blasphemous and Pernicious.” The Role of Printers and Booksellers in the Spread of Dissident Religious and Philosophical Ideas in the Netherlands in the Second Half of the Seventeenth Century, in: *Quaerendo* 26, 1996, S. 303–326; und Michael Driedger: Spinoza and the Boundary Zones of Religious Interaction, in: *The Conrad Grebel Review* 25:3, 2007, S. 21–28. Über Glazemaker, s. M. Keyser: Glazemaker, 1682–1982. *Catalogus bij een tentoonstelling over de vertaler Jan Hendriksz Glazemaker*, Amsterdam 1982; und F. Akkerman: J.H. Glazemaker, an Early Translator of Spinoza, in: C. de Deugd (Hg.): *Spinoza's Political and Theological Thought*, Amsterdam 1984, S. 23–29.

60 Zu Twisck s. Anm. 50 und 51.

und der Sonnist Lambert Bidloo (1638 – 1724).<sup>61</sup> Neben dem Lammisten Rieuwertsz war einer der vielen angesehenen täuferischen Verleger in der niederländischen Republik Frans Houttuyn (ca. 1719 – 1765). Neben seinem Dienst als Laienprediger in Amsterdams konservativer Friesischen Gemeinde „Arke Noah“ war Houttuyn Verleger und Buchhändler in einem Buchladen, der sich nach Europas berühmtestem Wissenschaftsphilosophen Isaac Newton nannte.<sup>62</sup> In den 1790er Jahren hatte ein Gesangbuch der konservativen Sonnistens mehr aufklärerische Inhalte als das Gesangbuch der spiritualistischen Lammisten.<sup>63</sup> Die idealtypische Grenze, die verschiedene Täufergruppen voneinander trennte, war nicht eindeutig festgelegt. Das deutet an, dass kulturelle Eleganz und Gedankenfreiheit mit dogmatischer Rechtgläubigkeit einhergehen konnten.<sup>64</sup> Darüber hinaus: Die idealtypische Grenze, die die Täufer von der nicht-täuferischen Welt trennte, war auch nicht eindeutig festgelegt. Das deutet an, dass sowohl der täuferische Einfluss auf ihre Umwelt als auch der Einfluss der Umwelt auf die Täufer groß war. Sogar mit ihren nonkonformistischen Praktiken waren die Täufer sowohl in der Welt der niederländischen Republik als auch von ihr.

## 7. Ausblick: Täuferische Identitäten in der frühen Zeit der Aufklärung

An diesem Punkt sollte vorerst innegehalten werden. Es dürfte den Leserinnen und Lesern klar geworden sein, dass dieser Essay nicht die ganze Geschichte der Täufer im langen 17. Jahrhundert behandeln konnte. Ich habe mich vielmehr auf die täuferische Geschichte des Buches in den Niederlanden konzentriert. Die Folge ist, dass sich täuferische Geschichte und täuferische Identität als komplexe Themen erweisen. Die beiden Begriffe im Singular sind ein Problem: eine Geschichte, eine Identität? Schon in einer Region wie der niederländischen Republik war

61 Zu Deutel, van Mander und Bidloo s. S. Zijlstra: *Om de ware gemeente* (wie Anm. 7), S. 489.

62 Keith L. Sprunger: *Frans Houttuyn, Amsterdam Bookseller. Preaching, Publishing, and the Mennonite Enlightenment*, in: *Mennonite Quarterly Review* 78, 2004, S. 165–184. Über einen anderen konservativen niederländischen täuferischen Verleger, der die Aufklärung im 18. Jahrhundert unterstützte, s. Piet Visser: „Redelyke regtzinnigheid“. Prolegomena van een onderzoek naar de betekenis van de doopsgezinde leraar, uitgever en vertaler Marten Schagen (1700–1770) voor de „Nederlandse Verlichting“, in: Lies Brussee-van der Zee u. a. (Hg.): *Balanceren op de smalle weg*, Zoetermeer 2002, S. 216–284.

63 Nachweis bei Pieter Post: *Geschiedenis van het doopsgezinde kerklied (1793–1973)*. Van particularism na oecumeniciteit, Hilversum 2010, Kap. 1.

64 Dies ist eine Abänderung der Gedanken Sprungers, die oben angesprochen wurden (s. hier Anm. 33).

es den Täufern unmöglich, sich über eine gemeinsame „Identität“ zu verständigen. Warum sollten Historiker trotzdem nach einer einzigen Definition suchen?

Nichts in diesem Essay sollte zu der missverständlichen Annahme führen, dass die Kulturen außerhalb der Niederlande in der frühneuzeitlichen Geschichte der Täufer unwichtig gewesen seien. Ganz im Gegenteil, jede Region hatte ihre eigenen Kulturen. Kulturen, die von anderen kommunikativen Formen geprägt waren als von gedruckten Büchern, konnten für viele Menschen von tiefer Bedeutung gewesen sein – und waren es auch. Diese Bedeutungswelten neigten jedoch dazu, lokal begrenzt zu sein, weil die Kommunikation durch Manuskripte oder mündliche Äußerungen nicht die Vorteile der Reproduktion, Dauer und Verbreitung hatten wie gedruckte Bücher. Arnold Snyder und Alejandro Zorzin haben gezeigt, wie wirkungsvoll Formen der mündlichen Kommunikation im Zeitalter der Reformation sein konnten.<sup>65</sup> Anders als mündliche, von Person zu Person ausgeübte Überzeugungskraft und Propaganda öffneten gedruckte Kommunikationsformen in der frühen Neuzeit neue Gattungen wie kollektive Glaubensbekenntnisse, Martyrologien und Dichtung, Schauspiel, Philosophie, Geschichte, Naturwissenschaft, auch Kunst und mehr. Diese gedruckten Bücher ermöglichten den Täufern auch einen Zugang zu einem mächtigen, internationalen Publikum: der Gelehrtenrepublik.<sup>66</sup>

Eine bedeutsame Zahl niederländischer Täufer nutzte die Chancen, die ihnen diese europäische Gelehrtenrepublik im langen 17. Jahrhundert bot. Sie nahmen an ihr von Anfang an teil und prägten sie aktiv über mehrere Generationen hin. Zwar waren sie als Minderheit nicht im europaweiten Diskurs dominant, aber als Angehörige einer Minderheit arbeiteten viele ihrer Mitglieder hart daran, ihre Stimmen zu Gehör zu bringen. Sie reagierten nicht nur auf die breiteren kulturellen Entwicklungen, sie halfen vielmehr, Einfluss darauf auszuüben, wie sich diese Entwicklungen entfalteten. Weil diese Beiträge aus der Sicht der Kirchengeschichte leicht übersehen werden könnten, sollten die Zugänge

65 Arnold Snyder: Orality, Literacy, and the Study of Anabaptism, in: *Mennonite Quarterly Review* 65, 1991, S. 371–392. Siehe auch Alejandro Zorzin: *Reformation Publishing and Anabaptist Propaganda. Two Contrasting Communication Strategies for the Spread of the Anabaptist Message in the Early Days of the Swiss Brethren*, übers. von James M. Stayer, in: *Mennonite Quarterly Review* 82, 2008, S. 503–516.

66 Die Literatur dazu ist reichhaltig. Ein wichtiger neuerer Beitrag: Manuel Llano und Dirk van Miert: The “Province” of the Dutch Republic in the International Republic of Letters, in: *Renaissance Studies* 36, 2022, S. 163–184.

der Forschung zu den Täufern der Frühen Neuzeit um die Geschichte des Drucks, der Kommunikation und der Kultur ergänzt werden.

Wie haben sich niederländische Täufer von der Radikalität des 16. Jahrhunderts und dem Separatismus zum späteren frühneuzeitlichen Kosmopolitismus und dem Engagement in der Kultur der Aufklärung bewegt?<sup>67</sup> Nicht alle Täufer beteiligten sich an diesem Übergang. Einige blieben bei ihren ererbten Traditionen in dem Maße, dass sie die „neuen“ kulturellen Trends verneinten oder sich ihnen widersetzten. Es sollte uns jedoch nicht überraschen, dass doch viele diesen Übergang vollzogen. Ein Grund dafür ist, dass Täufer Teil der niederländischen Gesellschaft von den ersten Generationen an waren. Wie die niederländische Gesellschaft über Generationen hin Kriege erlebte, die zu nationaler Unabhängigkeit, rascher Verstädterung und wachsendem Wohlstand führten, glichen sich auch die niederländischen Täufer wie ihre Mitbürger in der Republik diesen Entwicklungen an.<sup>68</sup> Angehörige einer jeden neuen Generation mussten ihren ererbten Traditionen (täuferischen, niederländischen und wohl noch anderen) einen Sinn verleihen und eigene Wege finden, in ihrer Welt zu leben und ihren Beitrag zu dieser Welt zu leisten. Das Ergebnis des normalen Generationswechsels ist, dass das Täufertum (das seit den 1520er Jahren bunt und im Werden war<sup>69</sup>), bunt und im Werden blieb und in das Zeitalter der Aufklärung hineinwuchs – eine Ära, die es mitzugestalten half.

*Prof. Dr. Michael Driedger lehrt Geschichte an der Brock University in St. Catharines, Ontario, Kanada. 1996 wurde er mit einer Dissertation „Obedient Heretics: Mennonite Identities in Lutheran Hamburg and Altona during the Confessional Age“ (veröffentlicht 2002) an der Queen's University in Kingston, Ontario, Kanada, promoviert.*

67 Dazu, besonder zu Spiritualismus und Täufertum, s. Michael Driedger and Gary K. Waite: From “the Radical Reformation” to “the Radical Enlightenment”? The Specter and Complexities of Spiritualism in Early Modern England, Germany, and the Low Countries, in: *Church History and Religious Culture* 101, 2021, S. 135–166; dieser Essay ist die Einleitung zu einer Sonderausgabe von *Church History and Religious Culture* zu Spiritualismus im frühneuzeitlichen Europa. Spiritualismus war ein fundamentaler Aspekt täuferischer Kulturen von ihren frühesten Jahren an.

68 Piet Visser hat einen Prozess mit vier Stadien des Wandels täuferischen Engagements von den 1570er Jahren bis zum Ende des der niederländischen Republik in den 1790er Jahren entworfen: Piet Visser: *Enlightened Dutch Mennonitism* (wie Anm. 14), besonders S. 373–375. Er bezeichnet diesen Wandlungsprozess als „Assimilation“. Ich bin mir nicht sicher, ob dies der beste Begriff ist, doch das ist ein Thema für ein anderes Mal.

69 Vgl. A. von Schlachta, 1525 – das Jahr (wie Anm. 9).

*Eine deutsche Version der Dissertation erschien 2001 gekürzt und popularisiert in der Schriftenreihe des Mennonitischen Geschichtsvereins unter dem Titel „Zuflucht und Koexistenz – 400 Jahre Mennoniten in Hamburg und Altona.“*

*Er ist Autor und Mitherausgeber von Sammelwerken zur Täufergeschichte. Zusammen mit Gary Waite arbeitet er an dem Forschungsprojekt „Amsterdamnified“ (2015–2023), das die kulturelle und politische Rolle des Spiritualismus von der Reformation bis zur Aufklärung untersucht.*

*Aus dem Englischen übersetzt von Hans-Jürgen Goertz*